

Karfreitag 2007 Predigt über Matthäus 27,50-54

Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.

Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrecken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Liebe Gemeinde, wenn hier heute Karfreitag feiern, dann sollten wir nicht so tun als gäbe es kein Ostern. Bei aller liturgischen Kargheit und allem protestantischem Ernst, wäre es Unfug, dass Sterben Jesu Christi zu isolieren, es sozusagen pur ansehen zu wollen – es damit letztlich nicht als Evangelium, als Gute Nachricht zu hören.

Denn dann stirbt hier allein ein frommer Jude, der sich geirrt hat – geirrt hat darin, dass auf seinem Erdenweg Gottes Reich schon lebendig und spürbar ist. Dann ist das Kreuz dieses Wanderpredigers das Ende – das Ende seines Lebens – aber auch all seiner Illusionen.

Nein, wie das ganze Evangelium - auch das des Matthäus - von Anfang an Geschichte von Jesus, dem Christus ist, so geht es hier unter dem Kreuz darum, dass hier Gottes Sohn stirbt – uns und aller Welt zugute – nur dann wird dieses Sterben als frohe Botschaft verstanden

Der Evangelist legt das Bekenntnis dem römischen Hauptmann in den Mund, dem Anführer wohl des Exekutionskommandos, den Handlangern der brutalen Macht, die die aufpassen mussten, bis die grausame Hinrichtung vollzogen war ... dieser ist Gottes Sohn gewesen –

wie recht er hat – darauf kommt es an ... und darauf, dass Gott Ostern deutlich macht, dies ist keine Aussage der Vergangenheit – dass Jesus der Christus und der Sohn Gottes ist, bleibt in Geltung - wird vom Kreuz her neu verstanden.

Bevor wir dazu kommen, was das für uns heißen kann ...

ein zweiter Irrweg an Karfreitag, der wieder und wieder gegangen wird und der auch mit dem bis heute gepflegten protestantischen Über-Ernst zu tun ... es geht hier und heute nicht zuerst um unsere Sünden: so wie das Tun des römischen Hauptmannes nicht problematisiert wird - wird hier auch nicht sogleich verkündet, dass wir alle Jesus verraten und ans Kreuz geschlagen haben – und dass wir darum alle verloren sind, wenn wir das nicht bereuen und uns nicht schnell zu ihm bekennen ...

Liebe Gemeinde, ich habe das oft genug gehört und ich höre es noch immer, aber ich kann diese moralische, für mich un-evangelische – weil ganz und gar nicht froh machende – Predigt, kaum noch ertragen ...

die sich – leider Gottes - auch in vielen schönen Liedern und Texten der Tradition findet - der es doch zunächst mal darum geht, *mir und uns allen ein schlechtes Gewissen vor einem strengen Gott einzureden*, damit wir uns dann in die Arme seines Sohnes werfen, der uns gerade eben noch mal mit seinem Tod herausgehauen hat ...

Was für ein Gottesbild und eine Zwanghaftigkeit, von der wir alle – auch ich – irgendwie untergründig geprägt sind ... Verständlich, dass viele der Kirche den Rücken kehren, weil sie genau damit nichts mehr anfangen können ...

Nein, wenn es auch Karfreitag ein Evangelium gibt, dann heißt das in erster Linie: *Gott ist die Liebe* - er ist schon immer der, als der er sich von Anfang an seinem Volk gezeigt hat und als den Jesus ihn verkündigt hat – *Gott ist die Liebe und in Jesus zeigt Gott, wie weit er aus Liebe mitzugehen bereit ist* – bis in ein qualvolles Streben hinein – bis in die Einsamkeit und Verzweiflung des Todes, die Gott jetzt mit seiner Nähe und Gegenwart aufbrechen will ...

das ist das Neue - wie gesagt bei diesem Jesus von Nazareth – da auf Golgatha – aber nun auch für uns alle ...

Ja liebe Gemeinde, *erst angesichts unseres Sterbens und unserer Sterbens- und Todesangst gewinnt die Botschaft dieses Tages Relevanz* ... und ich habe es gestern gespürt, als ich, wie es ganz selten vorkommt, zweimal an einem Morgen eine Trauerfeier zu halten hatte – und mich danach noch mit dem Tod eines zu jungen Familienvaters konfrontiert sah ...

„Wie unpassend vor den Feiertagen“, dachte auch ich zunächst – jetzt sage ich, genau anderes herum: auf diese Wirklichkeit passt Karfreitag.

Es geht wirklich um unser Sterben – um die Angst und Sorge, wie wir es denn einmal bewältigen werden ... die Hilflosigkeit, die viele schon befällt, wenn wir mit Sterbenden oder auch nur mit Trauernden zu tun haben ... die Sorge vieler älterer Menschen, am Ende schlecht versorgt und vor allem einsam zu sein ... der Wunsch von Vielen, dann lieber selbst gewählt dem allen ein Ende setzen zu dürfen ... *Schrecklich solche Wünsche, aber auch die dahinter stehenden Ängste*

Wie gut, wenn das Sterben wieder im Kreis der Familie oder inmitten anderer lieber Menschen geschehen könnte, die damit umgehen können ... *wie heilsam auch* auf dem Weg der Trauer – so sagen viele – wenn sie dabei sein könnten, als der geliebte Mensch, die Augen zumachte ... können wir mehr tun, nein können wir nicht ... *aber es ist so wichtig, so unglaublich wichtig, dass wir am Ende unseres Erdenweges nicht allein sind*

Jesus schreit unsere Angst heraus – mit den Worten des 22.Psalmes: *Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen* - Ausdruck tiefster Verzweiflung ...

die Menschen erleben schon heute auf den Intensivstationen, in den Gefängnissen, in den geschlossenen Anstalten, in den Katastrophen-, Hunger- und Kriegsgebieten dieser Welt.

Jesus schreit die jämmerliche Angst der Menschen heraus – aber er steht dann als der Gottes Sohn am Kreuz in Person für *Gottes Gegenwart ein ... wie der 22. Psalm an späterer Stelle selbst sagt* im Umschwung zur glaubenden Gewissheit: „Denn er – Gott – hat nicht verachtet, noch verabscheut des Elenden Elend und nicht sein Angesicht vor ihm verborgen.“

Gott sieht nicht nur hin, Gott leidet mit – Gott durchleidet tiefstes Leid – in seinem Sohn – und kann darum uns Menschen in all unserer Not und Angst, in Schmerz und Hilflosigkeit verstehen.

Dietrich Bonhoeffer hat geschrieben: *"Keinen Weg lässt uns Gott gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht vorausginge."*

Was wäre das für ein Gott, der zusähe vom Himmel, wie wir Menschen uns oft plagen müssten ... was wäre das für ein Trost, ich bin bei dir – ich fühle mit dir – ich leide mit dir, wenn Gott ein wäre, wie lange behauptet, der apathisch – des Leidens unfähig – bei sich bliebe.

Nein, wie es eine rabbinische Geschichte schon sagt auf die Frage: „Wo finden wir den Messias“ – Antwort: “er sitzt bei den Elenden und Armen vor den Toren Roms“ –

wie auch Jesus zu denen, die mühselig und beladen sind, zuerst gekommen ist –

so gipfelt dieses sonderbare Kommen Gottes in Niedrigkeit – am Kreuz – im Streben – im oft so elenden Tod ... *aber hier ist Gott dabei - mit seiner Liebe zu uns.*

"Keinen Weg lässt uns Er uns gehen, den er nicht selbst gegangen wäre und auf dem er uns nicht vorausginge."

Liebe Gemeinde, und weil es eben Gott ist, der Herr ist über Leben und über den Tod, darum ist der Ausweg aus allen schrecklichen Bildern des Todes und aus allen Ängsten und Schreien von uns Menschen schon mitgegeben ... *der Ausweg, der Ausgang, die Schneise ins neuen Leben ...*

Matthäus schreibt davon, dass die Erde bebt, als Jesus stirbt – *ein Hinweis darauf, dass das, was hier passiert, die Welt bewegt – erschüttert in ihren Grundfesten*

Matthäus schreibt, dass die Gräber sich auftun, dass Tote auferstehen, die Heiligen zu sehen sind in der Heiligen Stadt – sicher keine historische Aussage, sondern wieder *ein Hinweis, das Sterben dieses Einen in der unüberwindlichen Gegenwart Gottes zur Auferstehung führen muss* – zur Auferstehung der Vielen – wohlgemerkt schon am Karfreitag wird das berichtet.

Und der Evangelist schreibt, *dass der Vorhang im Tempel zerreißt von oben bis unten* – der, der das Allerheiligste abtrennt von den Menschen – der der Gott schützen will vor falschem Zugriff – vor Missbrauch – *jetzt ist auch diese Schranke aufgehoben: in dem Moment, wo Jesus stirbt, ist der freie Zugang zu Gott gegeben – nicht nur für Israel, nein für alle Welt.*

Gott ist ganz nah – näher kann er uns gar nicht kommen ...

gibt es nicht mehr zu sagen – über Jesu Sterben – kein Ort, wo er Gott für sich sein will – keine Not, wo er nicht ist ... oder wie es der Apostel Paulus schreibt, von solcher Nähe, von solcher Liebe kann uns nichts, aber auch gar nichts scheiden – nichts was war, nichts was kommt – nicht einmal der Tod.

Selbst im Sterben – das soll unsere Hoffnung schon heute sein - *trägt uns Gottes Liebe durch, wie sollte es anders sein* – wie sollte sein Mitfühlen, sein Mitleiden, sein Mittragen auf halber Strecke stehen bleiben ... sie ist der Ausweg, die Schneise in Gottes neue Welt –

... egal wie wir zu den apokalyptischen Bilder des Matthäus stehen ...

Gottes Liebe, die hier ganz nahe kommt, *sie öffnet uns den Blick vom harten, finsternen Kreuz völlig neu ins Leben ...* wie wir es (hier) im Paul-Gerhardt-Haus im bunten und dann eben doch auch froh machenden Zeichen unseres Glaubens so eindrücklich dargestellt finden.

Die Hoffnung ist schon Karfreitag geboren – die Hoffnung darauf, dass sich die Schöpfung verwandeln wird – dass einmal alle Tränen zu Ende sind, auch Schmerz und Geschrei, auch der Tod, der uns jetzt noch solche Angst einjagt ...

Lassen Sie uns diese Bilder, diese Träume, diese großartigen Versprechen der Bibel nicht alle drangeben – nicht gegen all die angeblich so Vernünftigen, die mehr wissen als Gott, wie es gehen wird und allein gehen kann ...

Mit ihm, mit dem Gekreuzigten an unserer Seite, gehen wir keinen Weg – auch den letzten Weg auf dieser Erde allein – mit ihm dem Kind der Liebe Gottes gehen wir am Ende noch durch den Tod hindurch.